



Sie sind für die Aktion „Eine Uni - ein Buch“ an der Uni Würzburg verantwortlich (v.l.): Michael Storch, Julien Bobineau (mit dem Buch „Was ist Populismus?“ in der Hand) und Christine Ott. Es fehlt: Kristina Helmerich. (Foto Sven Staffeldt)

Die ganze Uni liest ein Buch

Die Mitglieder der Uni ins Gespräch bringen und sie für ein gemeinsames Thema begeistern: Das ist das Ziel der Aktion „Eine Uni – ein Buch“. Jetzt ist das Konzept der Universität Würzburg ausgezeichnet worden. Damit verbunden ist eine Prämie von 5.000 Euro.

Ist das populistisch, wenn Donald Trump verspricht, er werde Amerika wieder großartig machen? Und was ist davon zu halten, wenn der CDU-Generalsekretär Peter Tauber die Fraktionschefin der Linken, Sahra Wagenknecht, und die AfD-Bundvorsitzende Frauke Petry „das doppelte Lottchen des Populismus in Deutschland“ nennt?

Wie auch immer: Populistische Parolen und Reden sind heute wieder deutlich sichtbar im politischen Diskurs, sowohl im rechten als auch im linken Spektrum. Aus diesem Grund sollen sich vom kommenden Sommersemester an knapp ein Jahr lang Beschäftigte und Studierende der Universität Würzburg im Rahmen der Aktion „Eine Uni – ein Buch“ mit dem Thema „Populismus“ beschäftigen und die Diskussion aus dem Seminarraum in die Stadt hinein tragen.

Die Auseinandersetzung mit Literatur fördern

Das zumindest ist das Ziel, das sich Christine Ott und Michael Storch gemeinsam mit weiteren Mitstreitern gesetzt haben. Christine Ott ist Wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur der Universität Würzburg. Sie versteht „Didaktik als eine Vermittlungswissenschaft, die nicht nur für die Schule Konzepte zur Auseinandersetzung mit Sprache und Literatur entwickelt, sondern auch andere Öffentlichkeiten in den Blick nimmt“, wie sie sagt.

2016 hatte Ott den gemeinsamen Aufruf von Stifterverband und Klaus-Tschira-Stiftung in Kooperation mit der Wochenzeitung Die Zeit gelesen, die die Aktion „Eine Uni – ein Buch“ ins Leben gerufen hatten. Zusammen mit Michael Storch und Julien Bobineau, Wissenschaftliche

Assistenten in der Germanistik beziehungsweise der Romanistik, und der Gymnasiallehrerin und Lehrbeauftragten Kristina Helmerich hat sie sich auf die Suche nach dem passenden Lesestoff und potenziellen Aktionen gemacht.

Keine Konkurrenz zu „Würzburg liest ein Buch“

„Nachdem es in Würzburg bereits die erfolgreiche Aktion ‚Würzburg liest ein Buch‘ gibt, war für uns klar, dass wir kein belletristisches Werk auswählen würden“, erklärt die Germanistin. Bei der Suche nach einem zeitgemäßen Thema sei die Gruppe dann schnell beim Stichwort „Populismus“ gelandet; als geeignete Lektüre habe man sich auf den Essay „Was ist Populismus?“ des Politikwissenschaftlers Jan-Werner Müller geeinigt.

„Dieses Buch bietet vielfältige Anknüpfungsmöglichkeiten, gegenwärtige politische und gesellschaftliche Debatten aufzugreifen und die Auswüchse und Konsequenzen der Debatte selbst zu reflektieren. Darüber hinaus ist es breit rezipiert und leicht verständlich“, begründet Michael Storch die Auswahl.

Mit seinem Konzept konnte das Team die Ausrichter des Wettbewerbs überzeugen: Aus insgesamt 24 Bewerbungen wählte eine Jury die zehn besten Ideen aus – darunter auch die Universität Würzburg. Damit verbunden ist ein Preisgeld von 5.000 Euro, das nun in die Umsetzung des Konzepts fließen wird.

Detailarbeit in zwei Seminaren

Ein Kernstück der Würzburger Lese-Aktion ist das Projektseminar „Kulturmanagement“, das im Sommersemester stattfinden wird. Unter der Leitung von Kristina Helmerich und Michael Storch sollen die Teilnehmer dort die konkreten Aktionen planen. Dabei sind sowohl für die Planung als auch für die Durchführung von Aktionen Kooperationen mit weiteren Fachbereichen angedacht.

Flashmobs, bei denen die Beteiligten populistische Reden halten und die Reaktionen der Zuschauer filmen; Videos, die politische Propaganda gestern und heute vergleichen; Lesungen, Podiumsdiskussionen und ein eigener Kanal in den Sozialen Medien: Das alles sind Beispiele für Aktionen, die nach Ansicht der Organisatoren das Thema „Populismus“ in die Öffentlichkeit tragen könnten. „Die Entscheidung darüber treffen aber die Studierenden im vorbereiteten Seminar. Wir verstehen uns nur als Ideengeber“, so Christine Ott.

Die Initiatoren des Projekts

Im Stifterverband haben sich rund 3.000 Unternehmen, Unternehmensverbände, Stiftungen und Privatpersonen zusammengeschlossen, um Wissenschaft und Bildung gemeinsam voranzubringen. Mit Förderprogrammen, Analysen und Handlungsempfehlungen sichert der Stifterverband die Infrastruktur der Innovation: leistungsfähige Hochschulen, starke Forschungseinrichtungen und einen fruchtbaren Austausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft.

www.stifterverband.de

Die Klaus Tschira Stiftung fördert Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik sowie die Wertschätzung für diese Fächer. Ihre Förderschwerpunkte sind Bildung, Forschung und Wis-

senschaftskommunikation. Das bundesweite Engagement beginnt im Kindergarten und setzt sich in Schulen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen fort. Die Stiftung setzt sich für neue Formen der Vermittlung naturwissenschaftlicher Inhalte ein. Sie unterstützt sowohl die Erarbeitung als auch die verständliche Darstellung von Forschungsergebnissen.

www.klaus-tschira-stiftung.de

Kontakt

Christine Ott, Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur, T: (0931) 31-85595, christine.ott@uni-wuerzburg.de

Dr. Michael Storch, Lehrstuhl für neuere deutsche Literatur- und Ideengeschichte, michael.storch@uni-wuerzburg.de

Eine Zukunft in Deutschland

Pilar Endara aus Kolumbien absolviert den englischsprachigen Master-Studiengang „Applied Earth observation and Geoanalysis for the Living Environment“. Hier erzählt sie unter anderem, was sie nach dem Studium vorhat.

„Warum studierst du in Würzburg?“ Auf diese Frage gibt jeder ausländische Studierende eine andere Antwort. Pilar Endara aus Kolumbien hat eigentlich schon einen Bachelor in Biologie und einen Master in Umweltforschungsmanagement, trotzdem studiert sie jetzt an der Universität Würzburg. „In meinen beiden Studiengängen habe ich schon viel Theoretisches gelernt. Jetzt wollte ich gerne noch praktische Erfahrung sammeln“, erzählt die 30-jährige im Interview.

Geographie-Studiengang „EAGLE“

Hier an der Uni Würzburg hat sie den idealen Studiengang für sich gefunden: das Master-Programm „Applied Earth observation and Geoanalysis for the Living Environment“ am Institut für Geographie und Geologie, kurz „EAGLE“.

Unter dem Überbegriff „Geographische Fernerkundung“ analysieren die Studierenden Satelliten-Daten. Dabei sind sie spezialisiert auf Biodiversität und Landwirtschaft. Als Studentin lernt Pilar hier anhand von Satelliten-Bildern mit verschiedenen Software-Programmen Probleme



Pilar aus Kolumbien hat gerade das erste Semester des EAGLE-Programms an der Uni Würzburg beendet.

(Foto: Lena Köster)

me im landwirtschaftlichen Bereich zu erkennen, vorherzusehen und Lösungen zu finden.

Seit vier Jahren in Deutschland

Viele Studierende besuchen das Ausland nur für ein Semester, für Pilar ist es bereits das vierte Jahr in Deutschland. Dank eines Stipendiums studierte sie bereits in Frankfurt. In München belegte sie mehrere Intensivkurse, um die deutsche Sprache zu lernen. „Das war wirklich sehr schwer“, sagt die Kolumbianerin, die inzwischen allerdings mit dem Deutschen gut zurechtkommt.

Trotzdem kommt es ihr entgegen, dass der gesamte EAGLE-Studiengang in englischer Sprache abgehalten wird. „Wir sind circa 15 Studenten. Die eine Hälfte davon ist deutsch, die andere international“, berichtet Pilar. Gerade hat sie das erste Semester des Masterstudiums abgeschlossen.

Gemeinsam mit ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen hat sie im ersten halben Jahr den Umgang mit der spezifischen Software gelernt. Da alle Studierenden mit verschiedenen Bachelor-Abschlüssen in das Master-Programm starteten, sei es wichtig, alle auf denselben Stand zu bringen.

Unterschiede im Universitätssystem

Ob es Unterschiede zu ihrer Heimatuniversität gibt? „Nicht wirklich“, antwortet die Studentin, die in Kolumbien an einer Privat-Uni studiert hat. „Räume, Bibliothek und Ausstattung sind fast identisch. Die Uni Würzburg hat allerdings einen großen Vorteil für mich: Wenn ich Labormaterial für Forschungszwecke bestelle, dann kriege ich es innerhalb kurzer Zeit geliefert – zuhause habe ich manchmal bis zu vier Monate gewartet, da viele Produkte nur in Europa hergestellt werden“, erzählt Pilar. So haben sich viele ihrer Experimente durch die lange Wartezeit verzögert.

Auch wenn sich die Ausstattung der Universitäten nicht wirklich unterscheidet, gibt es doch einen Unterschied zwischen den beiden Ländern: das Notensystem. „Die Universität in Kolumbien ist sehr verschult“, berichtet Pilar, „wir schreiben während des Semesters viele Klausuren, so können wir uns verbessern, falls ein Test mal nicht so gut lief. Hier in Deutschland hängt alles von einer Note ab“. Für die Kolumbianerin war das am Anfang eine große Umstellung.

An die deutschen Semesterferien musste sich Pilar auch erst gewöhnen: „Bei uns in Kolumbien haben wir unter dem Jahr nur ganz kurz frei. Eine längere Pause gibt es dann erst am Ende des Jahres über die Feiertage“, erzählt die 30-Jährige. Und auch das deutsche Studentenleben unterscheidet sich vom kolumbianischen. „Die Studierenden sind hier sehr unabhängig – sie ziehen in andere Städte um zu studieren. In Kolumbien wohnt man länger zuhause bei den Eltern“, erklärt Pilar.

Promotion in Deutschland angestrebt

Fern der Heimat fühlt sich die Geographie-Studentin in Würzburg trotzdem sehr wohl. „Würzburg ist eine wunderschöne Stadt, die Architektur ist atemberaubend“, schwärmt die Studen-

tin. Außerdem habe die Universitätsstadt genau die richtige Größe, alle Wege seien kurz und man könne alles bequem erreichen, so die Kolumbianerin.

Ob sie schon Pläne für die Zukunft hat? „Ja“, antwortet die Studentin, „ich möchte gerne promovieren“. Wo, das weiß sie noch nicht genau. Das EAGLE-Programm ermöglicht es ihr, ihre akademische Laufbahn in ganz Europa fortzusetzen. „Wahrscheinlich bleibe ich aber hier in Deutschland“, so Pilar, die ihre Deutschkenntnisse gerne noch länger nutzen möchte. Danach will sie in die Forschung gehen oder als Unternehmensberaterin arbeiten.

Bis dahin hat sie allerdings noch einen guten Rat für andere ausländische Studierende: „Lernt viel und konzentriert euch auf euer Studium. Nehmt euch nebenbei aber die Zeit, den Auslandsaufenthalt zu genießen. Es gibt viel zu erleben: eine neue Kultur und so viele internationale Studierende auf dem Campus.“

Der Masterstudiengang „EAGLE“: <http://eagle-science.org/>

Urbanes Gärtnern auf der Landesgartenschau

Für die Landesgartenschau 2018 hat der Campus-Garten der Universität Würzburg mit zwei Partnern ein Projekt auf die Beine gestellt. Das Motto: urbanes Gärtnern und urbane Wildnis.

Ob kleine Gärten auf Hochhäusern, Gemeinschaftsbeete im Schrebergarten oder bepflanzte Baumscheiben in der Fußgängerzone: Urban Gardening liegt voll im Trend. Gemeint ist damit nichts anderes als die Bepflanzung städtischer Flächen. Auch in Würzburg haben sich einige Gruppen gegründet, die diesen Trend verfolgen, zum Beispiel die Stadtgärtner e.V.

An der Universität Würzburg wurde ebenfalls ein Urban-Gardening-Projekt verwirklicht. Das Referat Ökologie der Studierendenvertretung hat am Students‘ House auf dem Campus Nord einen Garten angelegt. In selbstgebauten Hochbeeten kann hier Gemüse von allen Studierenden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universität angebaut werden. Ein Steingarten dient als Hotspot der Biodiversität, während mehrere Teiche verschiedenen Tierarten ein Zuhause bieten.

Gemüseanbau und Nisthilfen

Für die Landesgartenschau 2018 hat sich das Referat Ökologie mit den Stadtgärtnern e.V. und der Volkshochschule Würzburg zusammengeschlossen. Unter dem Motto „Urbanes Gärtnern und urbane Wildnis“ werden sie gemeinsam 2000 Quadratmeter auf dem Gartenschauengelände am Hubland bepflanzen.



Am Students‘ House entsteht der Campus-Garten. (Archivfoto von 2016: Wiebke Degler)

Das Team des Campus-Gartens bereits konkrete Pläne: Neben bunten Blumenwiesen und einem Trockenrasen sollen ein Insektenhotel und ein Teich mit Minze, Brunnenkresse und anderen essbaren Pflanzen als Rückzugsort für einheimische Tiere dienen. In Hoch-, Hügel- und Kraterbeeten kann gemeinsam Gemüse gepflanzt und großgezogen werden. Der Nachbau einer Verkehrsinsel mit Gemüse statt Straßenbegleitgrün und vertikale Gärten an einem Geräteschuppen zeigen die ganze Raffinesse des Urban Gardenings.

Aber auch soziale Projekte sind Teil des Plans: internationales Gärtnern mit Geflüchteten organisieren, eine Hütte konstruieren und einen Lehmofen bauen. Die Besucher sollen dabei aktiv in die Gestaltung der Fläche miteinbezogen werden. Nach getaner Arbeit lädt eine Sitzgruppe zum Ausruhen ein.

Des Weiteren plant das Campus-Garten-Team Vorträge zum Thema „Urban Gardening“. Hier erfahren Interessierte mehr über verschiedene Richtungen des Trends. „Wir wollen zeigen, dass kreatives Gärtnern in der Stadt auf viele verschiedene Arten möglich ist“, so Pädagogik-Studentin Wiebke Degler, Mitorganisatorin des LGS-Projekts.

Nachhaltigkeit zählt

Beim Urban Gardening zählt vor allem eins: die Nachhaltigkeit. Sich selbst mit Nahrung versorgen, das städtische Klima verbessern und zur Vielfalt der Arten beitragen – das sind die Ziele des urbanen Gärtnerns. „Man kann schon mit ganz einfachen Dingen, die man zuhause hat, etwas für die Natur tun“, erklärt Pascal Bunk, Vorsitzender des Referats Ökologie der Studierendenvertretung. Für das Projekt möchte er deshalb hauptsächlich wiederverwendbare Materialien verwenden. Schotter, Ziegelsteine und Paletten, die beim Bau der Landesgartenschau als Müll anfallen, sollen beim Beetbau eingesetzt werden.

Wichtig für das Projekt: Es werden keine unnatürlichen Bedingungen geschaffen. „Wir haben im Campus-Garten schon viel Erfahrung gesammelt und wissen daher, was in unserem hei-



Ein Insektenhotel im Vorgarten des Students' House auf dem Campus Nord. (Foto: Wiebke Degler)



Der Teich des Campus-Gartens bietet einheimischen Tieren ein Zuhause. (Foto: Wiebke Degler)



Pascal Bunk und Wiebke Degler vom Campus-Garten-Team. (Foto: Lena Köster)

mischen Boden gut wächst“, erzählt Wiebke Degler. Das gesamte Projekt ist deshalb auf das Klima und den Boden Frankens bezogen. „Wir möchten nutzen, was da ist“, sagt Pascal Bunk.

Helfer gesucht

Die Landesgartenschau 2018 startet am 12. April und endet am 7. Oktober. Damit zum Beginn der Veranstaltung bereits gemeinsam gegärtnert werden kann, werden die ersten Vorbereitungen schon im Herbst 2017 getroffen. Für das Projekt sucht das Campus-Garten-Team noch helfende Hände. Mitmachen darf jeder, egal ob jung oder alt. „Wir sind auch offen für neuen Input. Wenn jemand eine Idee umsetzen möchte, ist er bei uns herzlich willkommen“, so Bunk.

Für alle die bauen, pflanzen oder gießen helfen, wird der Eintritt zur Landesgartenschau frei sein. Da das gesamte Projekt selbst finanziert werden muss, freut sich das Team über jede Spende, egal ob Gartenhandschuhe oder überschüssige Steine vom Hausbau.

Kontakt: oekologie@uni-wuerzburg.de

Das Projekt: <https://wettbewerb.yooweedoo.org/entry/2017/stadtgartenschau/>

Finnische Fliegen halten keine Siesta

Taufliegen aus warmen Gefilden halten Mittagsruhe, solche aus dem Norden dagegen nicht. Biologen der Uni Würzburg haben nun die innere Uhr afrikanischer Fliegen verstellt. Auch diese reduzierten darauf ihre Siesta.

Es gibt weltweit mehr als 2.000 Tauflegen-Arten. Einige von ihnen leben vorwiegend in warmen Gefilden, andere sind eher in nördlichen Breiten beheimatet. „Wir wollten herausfinden, ob sich die innere Uhr der Nord-Arten von denen ihrer südlichen Verwandten unterscheidet“, erklärt Professor Charlotte Helfrich-Förster vom Biozentrum der Universität Würzburg. „Wir haben dazu zwei Tauflegen-Arten aus Finnland mit einer aus Tansania verglichen.“



Lange Siesta am Äquator

Die Wissenschaftler variierten im Labor die Länge der Hell- und Dunkelphasen, unter denen sie die Tiere hielten. In ihrem ersten Experiment folgten auf zwölf Stunden Tag zwölf Stunden Nacht. Diese Lichtverhältnisse entsprechen denen am Äquator,

Fliegen, die am Äquator leben, sind nur in der Morgen- und Abenddämmerung aktiv; dazwischen ruhen sie. Fliegen aus Finnland hingegen drehen am frühen Nachmittag so richtig auf und bleiben dann bis zum Anbruch der Dunkelheit aktiv.

wo Tag und Nacht das ganze Jahr über ungefähr gleich lang sind. Die afrikanischen Fliegen zeigten unter diesen Bedingungen ein charakteristisches Aktivitätsmuster: Sie waren nur in der Morgen- und Abenddämmerung aktiv; dazwischen ruhten sie. In der Natur ist eine solche Siesta sehr sinnvoll, da die Tierchen so die Tageshitze besser überstehen.

Die Zweiflügler aus Finnland ließen es dagegen morgens etwas ruhiger angehen, drehten dafür aber am frühen Nachmittag so richtig auf und blieben dann bis zum Anbruch der Dunkelheit aktiv. Auf eine Mittagspause verzichteten sie weitgehend. Dies macht vom biologischen Standpunkt aus durchaus Sinn: Selbst im Sommer sticht in Nordskandinavien die Sonne selten so sehr, dass sie den Tieren gefährlich werden könnte.

Nun verlängerten die Wissenschaftler den Labortag: Sie ließen die Lampen für 20 Stunden brennen, bevor sie sie für vier Stunden ausschalteten. Die Tiere aus Tansania hielten daraufhin nicht etwa länger Pause, sondern wuselten schon lange vor der Abenddämmerung wieder los. Ihr Aktivitätspeak fiel nun also in eine Zeit, in der normalerweise noch brütende Hitze herrschen würde. Gäbe es in Tansania 20-Stunden-Tage, wäre ein solches Verhalten wohl lebensgefährlich.

Winzige Unterschiede im Fliegenhirn

Die innere Uhr der Süd-Fliegen ist also auf mehr oder weniger konstante Tageslängen getrimmt: Die Pause zwischen Morgen- und Abend-Aktivität ist stets ungefähr gleich lang. Die Finnen passten dagegen ihre Aktivität an die längeren Tage an: Sie nutzten die längere Helligkeits-Phase für eine noch ausgedehntere Futtersuche, die wieder erst mit Anbruch der Nacht endete. „Die Uhren beider Arten reagieren also augenscheinlich sehr unterschiedlich auf veränderte Hell-Dunkel-Phasen“, betont Charlotte Helfrich-Förster. „Wir haben uns gefragt, warum das so ist.“

Auf den ersten Blick ist der innere Zeitmesser aller drei Arten gleich aufgebaut: Sowohl die Taufliegen aus Finnland als auch die aus Tansania verfügen über dieselben Uhr-Neuronen – das sind die Nervenzellen im Gehirn, aus denen ihr Taktgeber besteht. Die Würzburger Forscher haben sich daher die Fliegenhirne genauer angeschaut. „Dabei konnten wir zeigen, dass die finnischen Arten in bestimmten Neuronen keinen Blaulichtrezeptor bilden – ganz im Gegensatz zu ihrer afrikanischen Verwandten“, sagt Helfrich-Förster. „Die betroffenen Nervenzellen haben also keinen Sensor für Tag oder Nacht.“ Anderen Neuronen fehlte ein Molekül namens PDF. PDF vermittelt normalerweise die empfangenen Hell-Dunkel-Signale an andere Zentren im Gehirn weiter.

Fliegen-Uhr verstellt

Aber sind es tatsächlich diese Unterschiede, die zu dem veränderten Aktivitätsmuster bei den skandinavischen Tierchen führen? Um diese Frage zu beantworten, „verstellten“ die Würzburger Wissenschaftler die innere Uhr der afrikanischen Taufliege. Durch einen genetischen Eingriff schalteten sie die Produktion des Blaulichtrezeptors in denjenigen Nervenzellen ab, in denen er auch bei den finnischen Fliegen fehlte. Ähnlich gingen sie für das PDF vor. Das Resultat dieser Manipulation war bemerkenswert: „Die Taufliegen aus Tansania zeigten in ihrer Aktivität nun einen ganz ähnlichen Rhythmus wie die aus Finnland“, betont Professor Helfrich-Förster. „Auch ihre Siesta war nicht mehr so ausgeprägt.“

Die Ur-Taufliede stammte vermutlich aus Afrika. Im Laufe der Zeit haben sich die Tiere dann auch in kühleren Breiten angesiedelt. Die Wissenschaftler nehmen an, dass sich in diesem Zuge auch ihre innere Uhr verändert hat. Die Tiere waren so an die im Jahresrhythmus stark schwankenden Tageslängen, aber auch die geringere Sonnenintensität besser angepasst.

Pamela Menegazzi, Elena Dalla Benetta, Marta Beauchamp, Matthias Schlichting, Ingolf Steffan-Dewenter und Charlotte Helfrich-Förster: Adaptation of Circadian Neuronal Network to Photoperiod in High-Latitude European Drosophilids; Current Biology; DOI: 10.1016/j.cub.2017.01.036

Kontakt

Prof. Dr. Charlotte Helfrich-Förster, Lehrstuhl für Neurobiologie und Genetik, T: (0931) 31-88823, E-Mail: charlotte.foerster@biozentrum.uni-wuerzburg.de

Von: Frank Luerweg

Auftraggeber für interaktive Produkte gesucht

Wer Problemstellungen hat, die sich mit der Entwicklung eines interaktiven Produktes oder Konzeptes lösen lassen, findet am Lehrstuhl für Psychologische Ergonomie der Uni Würzburg Hilfe. Dort warten Studierende auf entsprechende Aufträge. Die Frist endet allerdings am 12. April.

Ein Arzt, der die Wartezeit seiner Patienten verringern möchte. Die Verwaltung einer Gemeinde, die ihre Bürger zu mehr ehrenamtlichen Engagement motivieren will. Ein Automobilzulieferer, der seine Produkte fit machen muss für den Einsatz in autonomen Fahrzeugen der Zukunft. Sie alle haben eines gemeinsam: Um ihre Ziele zu erreichen, müssen Lösungen entwickelt werden, die den Bedürfnissen der zukünftigen Nutzer entsprechen. Dies ist allerdings mitunter sehr zeitaufwändig und bedarf eines Experten-Know-hows.

Hilfe finden sie im kommenden Sommersemester am Lehrstuhl für Psychologische Ergonomie der Universität Würzburg. Dort

sind die Lehrstuhlmitarbeiter wieder auf der Suche nach Aufgaben, die im Rahmen einer studentischen Projektarbeit bearbeitet werden können. Methoden nutzerzentrierter Gestaltung stehen dabei im Mittelpunkt. Ziel ist es, ausgehend von den Wünschen und Bedürfnissen der Benutzer ein interaktives Produktkonzept als Antwort auf die Fragen der Auftraggeber zu entwickeln.



Damit ein Produkt beim Nutzer ankommt, sollte es vorher entsprechend getestet werden. Die Uni Würzburg bietet solche Tests an. (Foto: pixabay.com)

Den Nutzer in die Entwicklung einbinden

„Entscheidend für den Erfolg von Produkten und Dienstleistungen ist die Einbindung des Nutzers in alle Phasen der Entwicklung“, sagt Diana Löffler, Diplompsychologin und Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl. Genau dieses Vorgehen verfolgen die Würzburger Experten mit ihrem Angebot – beim sogenannten User Centered Design steht der Anwender im Mittelpunkt. Auf diese Weise können sie vermeiden, dass interaktive Produkte entstehen, die nicht so funktionieren, wie die Nutzer sich das vorgestellt haben, oder die Funktionen enthalten, die von Anwendern gar nicht genutzt werden.

Die Rahmenbedingungen der Projektarbeit stehen fest: Gruppen von jeweils vier bis sieben Studierenden werden die von den Auftraggebern vorgegebenen Aufträge im Zeitraum vom 27. April bis 31. August 2017 bearbeiten. Im Einzelnen umfasst dies:

- die Durchführung einer Nutzungskontextanalyse mit etwa sechs Personen aus der tatsächlichen zukünftigen Zielgruppe. Diese werden in ihrer Arbeitsumgebung umfassend interviewt und beobachtet,
- den Entwurf von Gestaltungslösungen ausgehend von den Ergebnissen der Nutzungskontextanalyse. Designideen werden anhand der Wünsche und Bedürfnisse der Nutzer generiert,
- schrittweise Tests eines Prototypen mit etwa sechs Personen der Zielgruppe. Das aussichtsreichste Konzept wird im Detail ausgearbeitet, mehrfach mit Nutzern getestet und entsprechend des Feedbacks überarbeitet.

Die Entscheidung über das konkret ausgearbeitete Konzept liegt bei den Studierenden, kann aber mit dem Auftraggeber abgestimmt werden. Die Nutzer sollen aus dem Kreis der tatsächlichen zukünftigen Nutzer des Konzepts rekrutiert werden. Sind dafür andere als studentische Teilnehmer erforderlich, muss der Auftraggeber bei der Rekrutierung und Vergütung mitwirken.

Fristen und Termine

Erste Zwischenergebnisse präsentieren die Studierenden am 8. Juni; ihre Endergebnisse stellen sie am 27. Juli (Präsentationen der Entwicklung und Testung der Prototypen) sowie am 2. August (Demonstration der Prototypen) vor. Ein schriftlicher Ergebnisbericht über das Vorgehen und die Ergebnisse sowie eine Videodokumentation der Prototypen werden dem Auftraggeber Anfang September 2017 übergeben. Der Projektpreis wird je nach Projektumfang nach Absprache festgelegt.

Die Erfahrung mit dieser Art von Teamarbeit ist am Lehrstuhl für Psychologische Ergonomie groß: „In den vergangenen Jahren haben die Studierendenteams innovative Produktkonzepte in einer Vielzahl von Anwendungsbereichen entwickelt, beispielsweise in der Medizintechnik und der Robotik, im Automobilbau oder bei der Entwicklung von Apps und Software“, so Diana Löffler.

Bewerbungsschluss ist am Mittwoch, 12. April.

Kontakt: Diana Löffler, Lehrstuhl für Psychologische Ergonomie, Universität Würzburg
E-Mail: diana.loeffler@uni-wuerzburg.de

Legasthenie und Dyskalkulie

Der Bundesverband Legasthenie und Dyskalkulie führt in Kooperation mit der Universität Würzburg vom 17. bis 19. März 2017 seinen 19. Bundeskongress durch: „Erkennen, fördern und fordern. Neue Erkenntnisse zur Legasthenie und Dyskalkulie“.

Über 60 Referenten, Eltern, Betroffene, Lehrkräfte, Erzieherinnen, Therapeuten, Schüler, Auszubildende und Studierende gestalten beim Kongress ein umfangreiches Fort- und Weiterbildungsprogramm. Sie präsentieren aktuelle Ergebnisse und Methoden zur Diagnostik und Förderung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Problemen beim Lesen, Rechtschreiben und Rechnen.

Die Vorträge befassen sich mit neuen Testverfahren und mit Förderkonzepten, die sich schulisch und außerschulisch einsetzen lassen. Zur Sprache kommen auch die aktuellen Leitlinien zur Diagnostik und Behandlung der Lese-Rechtschreibstörung und der Rechenstörung. Ebenso gibt es ein Angebot für Jugendliche und Erwachsene, die sich in der Ausbildung oder im Studium befinden.

Der Kongress bietet laut Mitteilung der Veranstalter ein Forum zum gegenseitigen Kennenlernen und für neue Ideen, mit denen sich die Entwicklungschancen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Legasthenie und Dyskalkulie verbessern lassen. Angeboten werden auch individuelle Beratungen zu den Themen Schule, Ausbildung, Studium und Beruf.

Eröffnung mit Preisverleihung

Am Freitag, 17. März 2017, wird der Kongress um 12 Uhr im Hörsaal- und Seminargebäude Z6 am Hubland eröffnet. Unter anderem sprechen Christine Sczygiel, Vorsitzende des Bundesverbandes Legasthenie und Dyskalkulie (BVL), zum Thema „BVL – ein Verband im Wandel der Zeit“, und Professor Gerd Schulte-Körne, Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirates des BVL. Sein Thema: „30 Jahre Legasthenieforschung: Entwicklungslinien der Forschung und Highlights“.

Im Anschluss verleiht der BVL seinen Wissenschaftspreis 2017. Danach bekommt der Würzburger Humangenetiker Professor Tiemo Grimm die Lotte-Schenk-Danzinger-Medaille des Verbands verliehen – als Dank für seine besonderen Leistungen bei der Erforschung der Legasthenie. Die Laudatio hält Professor Andreas Warnke, der frühere Direktor der Würzburger Uniklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie.

19. Bundeskongress „Legasthenie und Dyskalkulie“: <http://www.bvl-legasthenie.de/>

Legasthenie

Wenn Kinder lesen und schreiben lernen, ist die Schrift für sie am Anfang ein unbekannter Code mit unbekanntem Symbolen. Diesen Code entziffern und verinnerlichen sie in den ersten Schuljahren Schritt für Schritt. Die Legasthenie, eine Lese- und Rechtschreibstörung, erschwert diesen Lernprozess: Die Betroffenen können den Code nicht in der üblichen Art und Geschwindigkeit entziffern, wie der BVL auf seiner Website erklärt.

Dyskalkulie

Schon im Kindergartenalter entwickelt sich erstes Wissen über die Bedeutung von Zahlen und Mengen. Diese Kenntnisse erweitern Kinder in den ersten Schuljahren – sie lernen die Grundrechenarten und verinnerlichen die Basis mathematischer Logik. Jeder Lernschritt baut dabei auf den vorangegangenen auf. Dyskalkulie erschwert diesen Lernprozess erheblich: Den betroffenen Kindern fehlen das nötige Mengenverständnis und die Zählfertigkeiten, um die Grundrechenarten lernen zu können. Sie verstehen Zahlen als reine Symbole, nicht als Mengenangaben.

Große Neugier am Studien-Info-Tag

Der Studien-Info-Tag an der Universität Würzburg wurde auch im Jahr 2017 von zahlreichen Schülerinnen und Schülern genutzt. Viele von ihnen hatten tiefgehende Fragen.

Wer noch keine Ahnung hat, was er studieren will, für den ist der Studien-Info-Tag an der Universität Würzburg genau das Richtige. In über 50 Vorträgen stellten sich die einzelnen Fakultäten mit ihren verschiedenen Studiengängen im Philosophiegebäude am Hubland vor. An 25 Informationsständen standen Professoren und Studierende bereit, um den Schülern und Studieninteressierten fachspezifische Fragen zu beantworten.

Neugierige Schülerinnen und Schüler

Im Gepäck hatten sie diverses Anschauungsmaterial. Ob präpariertes Frettchen oder ferngesteuerter Miniroboter – an den Ständen bekamen die Schüler einen direkten Einblick in das Studium. „Viele der Professoren haben von interessanten und bereits tiefgehenden Gesprächen mit Studieninteressierten berichtet“, erzählt Henning Schröder von der Zentralen Studienberatung.

Insgesamt zeigte sich der Organisator sehr zufrieden. Auch in diesem Jahr sei der Studien-Info-Tag gut besucht gewesen. Im Vergleich zu den letzten Jahren hätten die Schüler deutlich aktiver das Gespräch mit den Vertretern der Fakultäten gesucht.

Zum ersten Mal mit dabei: Die Studierendenvertretung und das Career Centre. Auch der neueste Studiengang der Universität Würzburg „Games Engineering“ stellte sich mit einem Vortrag den Studieninter-



Ins Gespräch vertieft: Studierende der Philosophie beraten interessierte Schüler. (Foto: Lena Köster)



Die Mitarbeiter der Zentralen Studienberatung informieren zu Themen rund ums Studium. (Foto: Lena Köster)

sierten vor.

Schon zum zweiten Mal auf dem Studien-Info-Tag

Um den Service der Uni Würzburg zu nutzen, nehmen manche Schülerinnen und Schüler einen weiten Weg auf sich. Jonas ist extra aus Marktheidenfeld angereist – und das schon zum zweiten Mal. „Die Stände sind richtig gut“, findet der Schüler, „hier wird einem jede Frage ausführlich beantwortet“.

Den Studien-Info-Tag besucht er gemeinsam mit einer Freundin. „Es sollten viel mehr Schulen das Angebot nutzen“, wünscht sich der Gymnasiast. Die Vorträge hätten ihn bei seiner Entscheidung für die Mathematik enorm unterstützt. Heute interessiert ihn vor allem der Vortrag „Mathematik im Beruf“. Zum Wintersemester 2017/18 wird Jonas dann sein Studium an der Universität Würzburg beginnen.

Professoren begeistern mit ihren Vorträgen

Nicht jeder Schüler weiß so wie Jonas schon vorher, was er später einmal studieren möchte. Nicolai zum Beispiel ist ohne jede Vorstellung zum Studien-Info-Tag gekommen. Überzeugt hat ihn das breitgefächerte Angebot an Vorträgen. Am Morgen hat er bereits „Funktionswerkstoffe“ und „Mathematik-Inhalte“ besucht.

Da er seine Begabung eher in den Naturwissenschaften sieht, interessierte er sich auch für die Informationsveranstaltungen zu Nanostrukturtechnik und Luft- und Raumfahrtinformatik. „Am besten hat mir aber bisher der Physik-Vortrag gefallen. Der Professor hat mit der Begeisterung für sein Fach echt angesteckt“, erzählt der Schüler.



Hilfreich für alle Schülerinnen und Schüler: Der Interessent am Laptop. (Foto: Lena Köster)

Benefizkonzert: Würzburger Mädchenkantorei singt

Am 18. März lädt der Würzburger Arbeitskreis Seltene Erkrankungen zu einem Benefizkonzert der Mädchenkantorei am Würzburger Dom ein. Geistliche Chor- und Orgelmusik aus fünf Jahrhunderten steht in der Neumünster-Kirche auf dem Programm.

Werke von Felix Mendelssohn-Bartholdy, Francis Poulenc, Josef Gabriel Rheinberger und anderen Komponisten werden am Samstag, 18. März, ab 19:00 Uhr im Neumünster in Würzburg erklingen. Das Konzert mit geistlicher Chor- und Orgelmusik wird gestaltet von der Mädchenkantorei am Würzburger Dom unter der Leitung von Domkantor Alexander Rüh und dem Domorganisten Stefan Schmidt.

Die Wohltätigkeitsveranstaltung findet zum jährlichen Tag der Seltenen Erkrankungen statt und fußt auf dem Engagement des Würzburger Arbeitskreises Seltene Erkrankungen, des Aktivbüros der Stadt Würzburg und des Zentrums für Seltene Erkrankungen des Uniklinikums Würzburg (UKW). Unter der Schirmherrschaft von Barbara Stamm, der Präsidentin des bayerischen Landtags, wollen die Organisatoren Spenden sammeln, mit denen am Zentrum für Seltene Erkrankungen - Referenzzentrum Nordbayern (ZESE Nordbayern) der Aufbau von modernen Kommunikationswegen unterstützt werden soll.



Die Mädchenkantorei am Dom singt am 18. März dieses Jahres für Menschen mit seltenen Erkrankungen. (Foto: Markus Hauck)

Spenden für eine hilfreiche Telemedizin

Das Zentrum ist am UKW angesiedelt. Professor Helge Hebestreit, der Stellvertretende Direktor der Würzburger Universitäts-Kinderklinik und Sprecher des ZESE Nordbayern, erläutert: „Gerade bei seltenen Erkrankungen ist es oft schwierig, einen Arzt in der Nähe zu finden, der sich mit der Krankheit auskennt. Daher müssen die Betroffenen oft weit fahren, um medizinische Hilfe zu bekommen. Moderne Telemedizinlösungen tragen dazu bei, dass die Patienten nicht bei jedem Gesundheitsproblem diese Reisen auf sich nehmen müssen.“

Eintritt frei, Spenden erbeten

Der Eintritt zum Konzert ist frei, Spenden sind jedoch erbeten. Einlass ist ab 18:30 Uhr. Das Würzburger Neumünster ist über das Lusamgärtchen barrierefrei zu erreichen. Außerdem wird das Konzert für gehörlose Menschen durch eine Gebärdensprachdolmetscherin gedolmetscht.

Karriereplanung für Nachwuchswissenschaftlerinnen

Nachwuchswissenschaftlerinnen der Universität und Wissenschaftlerinnen, die Führungspositionen anstreben, sind eingeladen, sich bei einer einstündigen Veranstaltung über das Karriereprogramm SCIENTIA der Universität zu informieren.

Die Veranstaltung läuft am Donnerstag, 23. März, von 16 bis 17 Uhr, in Hörsaal 0.002 des Zentralen Hörsaalgebäudes Z6 Am Hubland Süd.

Mit dem Orientierungs- und qualifizierenden Trainingsprogramm SCIENTIA bietet die Universität Frauen Unterstützung zur individuellen Karriereentwicklung an. Die vier spezifischen Programme Mentoring, Qualifizierung, Coaching und Stipendien richten sich an Wissenschaftlerinnen unterschiedlicher Qualifikationsstufen, von der Promotion bis zur Professur.

Bewerbungen sind ab sofort bis spätestens 29. März 2017 möglich. Die Bewerbungsbögen und weitere Informationen gibt es auf der SCIENTIA Homepage:

http://www.frauenbuero.uni-wuerzburg.de/scientia_karriereentwicklung/

Kontakt

Dr. Rose Liebert, Büro der Universitätsfrauenbeauftragten, scientia@uni-wuerzburg.de

Zentren für seltene Erkrankungen vernetzt

Seltene Hauterkrankungen, seltene Hormonstörungen, seltene Krebserkrankungen bei Erwachsenen und seltene Lungenleiden: An diesen neuen europäischen Netzwerken ist das Würzburger Universitätsklinikum beteiligt.

In der litauischen Hauptstadt Vilnius wurde am 9. März 2017 der offizielle Startschuss für die Europäischen Referenznetzwerke (ERN) gegeben.



„Ziel dieser neuen Strukturen ist es, das Expertenwissen und die Ressourcen auf dem Gebiet der komplexen oder seltenen Krankheiten zu bündeln, um so die Diagnosefindung und Behandlung der Betroffenen zu verbessern“, erklärt Professor Helge Hebestreit. Der stellvertretende Direktor der Würzburger Universitäts-Kinderklinik ist gleichzeitig Sprecher des Zentrums für seltene Erkrankungen – Referenzzentrum Nordbayern am Uniklinikum Würzburg (UKW).

Das UKW ist mit mehreren Fachzentren für seltene Erkrankungen an vier der 24 Netzwerke beteiligt: seltene Hauterkrankungen (ERN Skin), seltene Hormonstörungen (Endo-ERN), seltene Krebserkrankungen im Erwachsenenalter (ERN EURACAN) und seltene Lungenerkrankungen (ERN LUNG). Die Fachzentren wurden – wie die Netzwerke selbst – in einem aufwändigen Prozess durch die Europäische Union evaluiert und anerkannt.

Telemedizin als Kommunikationskanal

Helge Hebestreit ist mit Privatdozent Dr. Theo Pelzer, dem Leiter der Pneumologie an der Medizinischen Klinik I, im ERN LUNG aktiv. „Wir nutzen dabei moderne Kommunikationswege, wie telemedizinische Verfahren. Dadurch bleiben den Betroffenen oft Reisen zu den jeweils passenden Fachleuten erspart“, so Pelzer.

Professor Matthias Goebeler betont: „Es ist eine besondere Auszeichnung, dass unsere Expertise in Europa so gefragt ist. Und wir freuen uns natürlich, dass unsere Patienten von den Netzwerken profitieren können.“ Der Direktor der Würzburger Universitäts-Hautklinik engagiert sich in den Referenznetzwerken für Hautkrankheiten und Krebserkrankungen.

In Deutschland vier Millionen Betroffene

Eine Erkrankung gilt in Europa als selten, wenn weniger als einer von 2.000 Einwohnern betroffen ist. Bei rund 8.000 unterschiedlichen seltenen Erkrankungen ist nach Schätzungen etwa jeder zwanzigste Europäer von einer dieser Krankheiten betroffen. In Deutschland sind es rund vier Millionen Menschen. Bei vielen seltenen Erkrankungen kennt man die Ursachen noch nicht. Deshalb gibt es oft auch keine zielgerichteten Behandlungsmöglichkeiten.

Hoffnung auf bessere Forschungsförderung

„Es ist zu erwarten, dass die Gründung der europäischen Referenznetzwerke auch wesentlichen Einfluss auf die Forschungsförderung in Europa haben wird“, sagt Professor Martin Fassnacht. Der Leiter der Endokrinologie der Medizinischen Klinik I am UKW ist an den Netzwerken zu Hormonstörungen und Krebs beteiligt. Gerade bei den seltenen Erkrankungen sei eine Förderung durch die öffentliche Hand essenziell, sind sich die Leiter der Würzburger Referenzzentren einig.

Website der europäischen Referenznetzwerke:
http://ec.europa.eu/health/ern/policy_en

Patienten-Infotag: Schilddrüsenhormone

Am Samstag, 18. März, informieren Experten am Uniklinikum Würzburg allgemeinverständlich über den Schilddrüsenhormon-Stoffwechsel und die Probleme, die mit einer Schilddrüsenhormon-Substitution einhergehen können.

Vom 15. bis 17. März 2017 ist Würzburg der Schauplatz des 60. Deutschen Kongresses für Endokrinologie. Die Sektion Schilddrüse der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie und der Bundesverband Schilddrüsenkrebs – Ohne Schilddrüse leben e.V. nutzen die hierzu in der Domstadt versammelte Fachkompetenz: Sie organisieren am Samstag, 18. März 2017, unter dem Titel „Schilddrüsenkrebs und andere Schilddrüsenkrankheiten: Lebensqualität unter der Einnahme von Schilddrüsenhormonen“ einen hochkarätig besetzten Patiententag.

Das Schilddrüsenzentrum am Uniklinikum Würzburg (UKW) unterstützt das Vorhaben, deshalb findet die kostenfreie Veranstaltung im Großen Hörsaal des Zentrums für Operative Medizin an der Oberdürrbacher Straße 6 statt.

Schilddrüsenhormon-Stoffwechsel nicht banal

„In Deutschland werden pro Jahr rund 80.000 Schilddrüsenoperationen durchgeführt. Viele der Patientinnen und Patienten sind nach der Entfernung der Schilddrüse lebenslang auf den medikamentösen Ersatz der entsprechenden Hormone angewiesen und kommen mit der Substitution auch gut zurecht“, so Professor Martin Fassnacht, Tagungspräsident des Endokrinologie-Kongresses und Leiter der Endokrinologie der Medizinischen Klinik I am UKW.

Privatdozent Matthias Kroiss, Leiter des Würzburger Schilddrüsenzentrums, ergänzt: „Allerdings klagen bis zu 15 Prozent der Betroffenen über eine geringere Lebensqualität unter der Substitution. Zu den Symptomen können Erschöpfung, Gewichtszunahme, Muskelschmerzen und viele weitere, auch unspezifische Effekte zählen.“ Die Veränderungen im Schilddrüsenhormon-Stoffwechsel machen sich nach Angaben des Würzburger Experten oft nur verzögert bemerkbar und es brauche daher viel Geduld bei der Einstellung.

Expertenvorträge mit Diskussion

Beim Patienteninformationstag, der von 9 bis 13 Uhr dauert, kommen Referentinnen und Referenten aus der Grundlagenforschung, der klinischen Forschung, der alltäglichen Praxis sowie aus der Selbsthilfe zu Wort. Sie legen den Schilddrüsenhormon-Stoffwechsel und die Probleme, die durch eine Schilddrüsenhormon-Substitution hervorgerufen werden können, umfassend und allgemeinverständlich dar. Neben den Vorträgen besteht die Möglichkeit zu Fragen.

Programm des Informationstages (pdf):

<https://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/uniwue/Presse/EinBLICK/2017/10schilddruese-faltblatt.pdf>

Gerätebörse vom 14. März 2017

Notebooks und Festplatten

Der Lehrstuhl für Methoden der quantitativen empirischen Sozialforschung hat diverse EDV-Altgeräte kostenlos zu vergeben:

- Notebooks der Firma Dell, Modell: Latitude D630. Bildschirm: 14“, Arbeitsspeicher: 4 GB, Prozessor: Intel (R) Core(TM)2 Duo processor, Festplatte: 160 GB HDD, DVD +/-RW
- Festplatten, Modell SATA, Capacity: 750GB, 7200 RPM, Firmware: 0003DEM1

Die Geräte sind nach Absprache mit Georg Kessler (georg.kessler@uni-wuerzburg.de) bis 24. März erhältlich.

Zwei Bildschirme

Der Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Deutsches und Europäisches Handels- und Gesellschaftsrecht hat zwei Bildschirme „Eizo Flex Scan S 1921 19 Zoll“ von 2008 abzugeben. Interessierte wenden sich an Ulrike Hennig, Sekretariat Prof. Dr. Christoph Teichmann, T 31-82327, l-gesellschaftsrecht@jura.uni-wuerzburg.de

Personalia vom 14. März 2017

PD Dr. **Volker Behr**, Akademischer Oberrat auf Zeit, Physikalisches Institut, wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 01.03.2017 zum Akademischen Oberrat ernannt.

Dr. **Florian Beuerle**, Institut für Organische Chemie, wurde mit Wirkung vom 24.02.2017 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet Organische Chemie erteilt.

Dr. **Peter Gehler**, Forschungsgruppenleiter am Max-Planck-Institut Tübingen und Gruppenleiter bei der Universität Tübingen, wurde mit Wirkung vom 01.03.2017 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor der Besoldungsgruppe W3 für Informatik IV (Digital Media Processing) an der Universität Würzburg ernannt.

Tanja Golly, Zentralverwaltung, ist seit 06.03.2017 als Arbeitnehmerin im Verwaltungsdienst beim Referat A.2 (Servicezentrum Forschung und Technologietransfer, SFT) beschäftigt.

Tobias Grimmer, Zentralverwaltung, ist seit 06.03.2017 als Arbeitnehmer im technischen Dienst beim Referat 5.2 (Kaufmännisches Gebäudemanagement) im Servicezentrum Bau, Liegenschaften, Körperschaftsvermögen beschäftigt.

Daniel Halbritter, Zentralverwaltung, wurde mit Wirkung vom 13.03.2017 zum stellvertretenden Leiter des Referats 5.4 (Flächenmanagement) im Servicezentrum Bau, Liegenschaften, Körperschaftsvermögen bestellt.

apl. Prof. Dr. **Leonhard Knoll** wird für die Dauer der Beurlaubung von Prof. Dr. Ekkehard Wenger vom 01.04.2017 bis 31.03.2018 auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der BesGr. W3 für Betriebswirtschaftslehre, Bank- und Kreditwirtschaft beschäftigt.

Prof. Dr. **Stefanie Kürten**, Institut für Anatomie und Zellbiologie, wird mit Wirkung vom 01.04.2017 zur Universitätsprofessorin im Beamtenverhältnis auf Lebenszeit an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg ernannt.

Prof. Dr. **Sanna Pohlmann-Rother**, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, wurde mit Wirkung vom 01.03.2017 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zur Universitätsprofessorin für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik an der Universität Würzburg ernannt.

P. Dr. **Rafael Rieger**, Mitglied der deutschen Franziskanerprovinz, wird vom 01.04.2017 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 30.09.2017, auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der BesGr. W3 für Kirchenrecht beschäftigt.

Manfred Vollrath, Zentralverwaltung, wurde mit Wirkung vom 13.03.2017 zum Leiter des Referats 5.4 (Flächenmanagement) im Servicezentrum Bau, Liegenschaften, Körperschaftsvermögen bestellt.

Im Namen von Papst Franziskus hat Bischof Friedhelm Hofmann Prof. Dr. **Wolfgang Weiß** zum Ritter des Silvesterordens ernannt und ihm den dazugehörigen Silvesterorden überreicht. Weiß ist seit 1999 Professor für Fränkische Kirchengeschichte und Kirchengeschichte der

neuesten Zeit an der Universität Würzburg. „In seinem wissenschaftlichen Wirken fällt die breite Qualifikation von Professor Weiß auf, der zu den verschiedensten Epochen der Kirchengeschichte quellenfundierte Studien vorgelegt hat. Dabei beschränkt er seine Erkenntnisse nicht auf den wissenschaftlichen Bereich, sondern ist sich nicht zu schade, in allgemeinen Publikationen und Zeitschriften und durch Vorträge auch außerhalb der wissenschaftlichen Welt sein Wissen in die allgemeine Öffentlichkeit zu tragen und sich dort auch dem Diskurs über die Rolle in der Geschichte zu stellen“, sagte Bischof Hofmann in der Laudatio. „Das hohe Engagement, sein Eintreten für die Belange der katholischen Kirche unter Wahrung der strikten Wissenschaftlichkeit haben ihm großen Respekt vor seinen fachlichen Leistungen und die Wertschätzung breiter Kreise eingebracht“, würdigte der Bischof Weiß. Mit dem Orden des Heiligen Papstes Silvester, kurz Silvesterorden, werden Laien für ihr besonderes Engagement rund um Kirche und Ehrenamt geehrt. Verbunden mit der Ordensverleihung ist die Ernennung zum „Ritter des Ordens vom Heiligen Papst Silvester“. Es handelt sich um den fünfthöchsten Orden für Verdienste von Laien in der römisch-katholischen Kirche.

Dr. **Barbara Zwicknagl**, Universität Bonn, wurde mit Wirkung vom 01.03.2017 zur Juniorprofessorin für Mathematik (partielle Differentialgleichungen) an der Universität Würzburg ernannt.

Dienstjubiläen 25 Jahre

Harald Bäcker, Sportzentrum, am 13.03.2017

Dr. **Alfons Ledermann**, Institut für Organische Chemie, am 16.03.2017